

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1944

9.11.1944 (No. 306)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Donnerstag, 9. November

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH., Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 259 00 bis 259 04 / Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159 76 / Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 6mal wöchentlich als Morgenzeitung

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM zuzüglich 30 Reichspfennig Trägerlohn. Durch die Post zugestellt vier- teljährlich 6,60 RM zuzüglich 1,08 RM. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: 10 Reichspfennig. Anzeigenschluß: 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

OKW-Bericht meldet „V 2“-Beschluß gegen London:

Neue Sprengkörper von ungeheurer Wirkung

Deutscher Erfindergeist schuf vernichtende Vergeltungswaffen gegen England

R. D. Berlin, 8. Nov. (Eig. Drahtbericht). Das Feuer von „V. 2“ liegt schon seit Wochen über London. Wir können sagen, daß die neue deutsche Vergeltungswaffe an Wirkung nichts zu wünschen übrig läßt. Die englische Regierung hat allerdings in diesen Wochen das Bestreben gehabt, nichts in die Öffentlichkeit dringen zu lassen. Churchill suchte die Wirkung von „V. 2“ sogar vor der Londoner Öffentlichkeit soweit wie möglich zu verharmlichen. Als einige neue Projektile den Bahnhof Edmonton zerrümpelten und verheerende Wirkungen im Umkreis dieser Station eintraten, wurde kurzerhand der ganze Bezirk abgesperrt.

Die britische Regierung hat bisher ihrem Volke verschwiegen, daß außer den sogenannten Flugbomben, die inzwischen jedermann bekannt geworden sind, eine noch wirkungsvollere, noch durchschlagendere und daher auch noch gefährlichere Fernkampfwaffe eingesetzt ist: Die „V. 2“. Der deutschen Führung sind genaue Berichte über den Erfolg und die Wirkung der „V. 2“ nach jedem Einsatz bekannt. Wenn es darüber hinaus noch eines weiteren Beweises für die Treffsicherheit der „V. 2“ bedurfte, so hat ihn die britische offizielle Berichterstattung selbst geliefert, indem sie auch nach solchen Nächten, in denen London ausschließlich mit „V. 2“ belegt wurde, die Fortsetzung des Beschlusses durch „fliegende Bomben“ meldete. Immer häufiger werdende Diskussionen in der britischen Öffentlichkeit über den Entwicklungsstand der weiteren deutschen Vergeltungswaffen lassen ebenfalls darauf schließen, daß dieses Problem für die Engländer immer brennender wird.

Über die technischen Einzelheiten der „V. 2“ kann naturgemäß ein- weilen nichts Näheres mitgeteilt werden. In englischen Berichten wird mehrfach als charakteristisch hervorgehoben, daß man diesen neuen Sprengkörper vor seiner außerordentlich starken Detonation nicht hören oder sonst irgendwie wahrnehmen könne. Im Gegensatz zu „V. 1“, die man bekanntlich im Fluge herankommen sieht, wird in Einzelberichten, die über die jeweils erzielte Wirkung des „V. 2“-Beschlusses eingegangen sind, von „unerklärlichen Explosionen“ und einem „außerordentlich starken Luftdruck“ gesprochen. Die britische Regierung ist peinlich bemüht, in der Bevölkerung das Bekanntheitsniveau von Einzelheiten über die erzielte Sprengwirkung des „V. 2“-Beschlusses zu verhindern und keinerlei Meldungen ins Ausland gelangen zu lassen. Trotzdem erreichte die Nachricht eine neutrale Hauptstadt, daß in London eine neue Explosivkörper von ungeheurer Wirkung niedergegangen seien. Hierbei wurde u. a. Mitte Oktober die in London gelegene Bahnstation Epston völlig zerstört. Die Londoner Polizei sperrte daraufhin sofort den betreffenden Stadtteil rücksichtslos ab und verhinderte den Zutritt von Neugierigen. Alle beteiligten Behörden und alle Personen wurden angewiesen, strengstes Stillschweigen zu bewahren. Aus den Londoner Stadtteilen Samberwil Mitchell, Station Road Sideup und Edmonton werden außerordentlich starke Schäden an ganzen Häuservierteln und Verkehrseinrichtungen berichtet. Ebenso wurde eine Eisenbahnbrücke im Süden Londons total zerstört. Auf Grund des „V. 2“-Beschlusses hat sich die britische Regierung gezwungen gesehen, die bereits

nur einige Teilmeldungen über den Erfolg der „V. 2“ verzeichnet, die von jetzt ab mit „V. 1“ zusammen der Träger der deutschen Vergeltungsschläge ist und weiterhin sein wird. Die deutsche Kriegführung kennt die Explosivkraft von „V. 2“ und das karge Schweigen der englischen Regierung ist uns nur zu verständlich. Man hätte schon davon gesprochen, der Krieg solle bald zu Ende sein, Deutschland sei militärisch und industriell erschöpft. Durch den Verlust der „V. 1“-Start-

plätze würde es den Deutschen nicht mehr möglich sein, „V. 1“ nach London zu steuern. So feierte Dover jubelnd den „Tag der Befreiung von aller Gefahr“, bis dann plötzlich die schon eingeleitete Rückkehr der Evakuierten nach London abgeblasen wurde. „V. 1“ wurde erneut nach London geschossen und dazwischen kamen schwerere Vergeltungswaffen, von denen der kleine Mann in London nichts wußte; er erhielt auch keine Antwort von seiner Regierung auf die bange Frage, warum die sogenannte fliegende Bombe jetzt so unheimlich niedersauste, ohne daß man sie herannahen hört und warum die Schäden an Häusern und Verkehrseinrichtungen so viel stärker sind. Einstweilen schweigt die Londoner Regierung, während sich die fliegenden Bomben und die Sprengprojekte abwechseln. Die deutschen Ankündigungen neuer schwererer Fernkampfmittel sind kein Bluff; der Krieg ist nicht zu Ende. Wir führen ihn weiter mit der ungeheuren Kraft unserer geheimen Rüstungswerke.

Verdienter badischer Kommandeur

Innerhalb eines Jahres Ritterkreuz, Eichenlaub und Schwerter

* Führerhauptquartier, 8. Nov. Der Führer verlieh am 31. Oktober das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Hermann Hohn, Kommandeur der hessisch-moselländischen 72. Infanteriedivision, als 109. Soldaten der deutschen Wehrmacht. General Hohn hat sich, damals noch Oberst, mit der Masse seiner Division in dem von den Bolschewisten eingeschlossenen Tscherkassy 14 Tage lang gehalten, bis er von eigenen Panzerkräften entsetzt wurde. Hierfür erhielt er im November 1943 das Ritterkreuz und wurde am 6. Dezember 1943 mit seiner Division im Wehrmachtbericht genannt. Drei Monate später empfing er für seinen Anteil an den Ausbruchs- kämpfen der Gruppe Stemmermann aus dem Einschließungsring westlich Tscherkassy das Eichenlaub. Bei der Abwehr der diesjährigen sowjetischen Sommeroffensive hat sich

die 72. Infanteriedivision erneut hervorragend geschlagen. An diesen Erfolgen ist der Kommandeur, der durch vorbildliche Haltung und unerschütterliche Ruhe, durch seine überragende Führungskraft und persönliche Tapferkeit alle Schwierigkeiten meisterte, maßgeblich beteiligt. Am 19. August wurde er dafür mit seiner Division im Nachtrag zum Wehrmachtbericht genannt.

Generalmajor Hohn wurde am 11. 10. 1897 in Reichen/Baden als Sohn eines Apothekers geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Mannheim trat er 1915 in ein Straßburger Fußartillerieregiment ein. Nach dem Kriege ausgeschieden, wurde er 1935 als Hauptmann reaktiviert und war bei Ausbruch des gegenwärtigen Krieges zweiter Adjutant in einem Generalkommando. Die 72. Infanteriedivision führt er seit November 1943.

Beförderungen in der //

* Berlin, 8. Nov. Die Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz meldet: Der Führer hat befördert: Zu //Obergroßgruppenführern: Die //Großgruppenführer Frank (August), Gille, Schießmann; zu //Großgruppenführern: die //Brigadeführer Dr. Blumenreuter, Friedrich (Helmut), Dr. Harster, Dr. Klopfer, Ohlendorf, Dr. Schwab, Streckenbach, Dr. Weber (Friedrich); zu //Brigadeführern: die //Oberführer Becker (Helmut), Dr. Berndt (Wilhelm), Dr. Bertsch, Dr. Bierkamp, Dr. Blaschke (Hugo), Dr. Böttcher (Herbert).

Der Feind muß seine Kräfte umgruppieren

Hohe Verluste unserer Gegner bei vergeblichen Durchbruchversuchen

R. D. Berlin, 8. Nov. (Eig. Drahtbericht). Wie der Wehrmachtbericht meldet, trat der Feind nach starker Artillerievorbereitung zwischen Pont-à-Mousson und Château-Salins zu dem erwarteten Großangriff an. Es sind dort sehr schwere Kämpfe entbrannt. Außer diesem Kampfabschnitt herrscht an allen übrigen Teilen der Fronten eine Kampfpause, die als Folgeerscheinung der überaus harten deutschen Abwehr angesehen werden muß. Nachdem auch die Schlacht in Kurland zu einer Einstellung der feindlichen Offensive und damit zu einem deutschen Abwehrsieg geführt hat, und nachdem selbst vor Budapest eine Stabilisierung der Lage eintrat, ist die auf der Konferenz in Teheran beschlossene allseitige Vernichtungsoffensive gegen Deutschland zu einem viel früheren Zeitpunkt zusammengebrochen, als selbst von zuversichtlichsten deutschen Militärkreisen angenommen worden war. Man nahm an, daß die feindlichen Kräfte ausreichen würden, um die Offensivhandlungen bis gegen Ende des Monats November zu führen.

Die Notwendigkeit für den Feind, die Angriffshandlungen bereits in der ersten Novemberwoche einzustellen, ist ein Beweis dafür, daß die verfügbaren feindlichen Kräfte reserven entweder überschätzt worden sind oder daß der unerwartete harte deutsche Widerstand die Feindseite zu einer Ueberprüfung ihrer Angriffsziele veranlaßt. Allen Beobachtungen zufolge scheint diese letzte Ansicht die richtige, denn an allen Fronten sind Umgruppierungen des Feindes und neue Offensivvorbereitungen unverkennbar.

Nach den inzwischen eingelaufenen Meldungen dürften die Briten und Kanadier in der Schlacht an der Scheldemündung außer den im Wehrmachtbericht bereits gemeldeten 838 Panzern etwa 15 000—20 000 Tote und ein Mehrfaches dieser Zahl an Verwundeten verloren haben. Darüber hinaus aber vernichteten oder erbeuteten unsere Trup-

pen 247 Panzerspähwagen und gepanzerte Transportfahrzeuge. In den westlichen Vogesen griffen nordamerikanische Verbände und gaulistische Kolonialtruppen erneut sowohl im Meurthe-Tal südlich Baccarat als auch im Waldgebiet westlich St.-Dié und die befestigten Höhen zwischen der

oberen Mosel und den Ognon-Quellen an, ohne daß sie Erfolge erzielen konnten. Den Vorstoß marokkanischer und algerischer Einheiten südwestlich Gérardmer und im Quellgebiet des Ognon schlugen unsere Truppen unter besonders blutigen Verlusten für den Feind zurück.

Roosevelt wiedergewählt

Wie erwartet zum vierten Male Präsident

JJ. Stockholm, 8. Nov. (Eig. Meldung.) Roosevelt hat es erreicht: Er ist zum vierten Male zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt worden und wird, wenn nicht unvorhergesehene Dinge eintreten, bis zum Jahre 1948 die Geschicke seines Landes weiterbestimmen. Noch sind die Gesamtergebnisse der Wahlen nicht bekannt geworden, doch haben die einzelnen Ergebnisse aus den 48 Staaten der USA, bis Mittwochmorgen Roosevelt die klare Mehrheit von 412 Wählerstimmen gegenüber Dewey mit bisher nur 119 Wählerstimmen gebracht.

Die Technik dieser Wahlen ist ungefähr folgende: Die einzelnen 48 Staaten der USA wählen jeder für sich sogenannte Elektoren oder Wähler, die dann die eigentliche Präsidentenwahl vornehmen. Da jedoch diese Wähler in der Praxis bereits vorher bedingungslos sich verpflichtet haben, für einen bestimmten Kandidaten zu wählen, ist also mit dem Bekanntwerden der Wählerwahl auch die Stellungnahme des jeweiligen Staates zur eigentlichen Präsidentenwahl unmittelbar erfolgt. Da jedoch diese Wahl nicht für die gesamte Union im ganzen gilt, sondern jeder Staat für sich einzeln wählt, und da die verschiedenen Staaten wiederum rein größtmäßig sehr unterschiedlich sind, kann es vorkommen, daß beispielsweise eine Minderheit unter den Wählern den Präsidenten wählt. Jeder einzelne Staat der USA hat seine eigenen Wahl-

gesetze. Wohl besteht grundsätzlich das allgemeine Wahlrecht für Männer und Frauen, doch gibt es beispielsweise in den Südstaaten gewisse Wahlgesetze und Bestimmungen, die die Wahlrechte des einzelnen Mitbürgers mehr oder weniger beschränken.

Die Amtsperiode des neugewählten Präsidenten beginnt offiziell erst am 20. Januar. Gleichzeitig mit der Präsidentenwahl werden ein Drittel des Senats und das gesamte Repräsentantenhaus neu gewählt. Allerdings liegen die Dinge so, daß — wie beispielsweise 1916 — diese Wahlen völlig anders ausfallen können und es oft auch tun, als die Präsidentenwahl, d. h. daß also ein demokratischer Präsident gewählt wird, während in einem oder in beiden Parlamenten eine republikanische Majorität zustande kommt. Augenblicklich wird erwartet, daß im Washingtoner Kongreß die kommende Majorität republikanischer Prägung sein wird im Gegensatz zu Roosevelt, der bekanntlich Demokrat ist. Die Gesamtzahl der Elektoren beträgt 531. Da eine absolute Majorität die Wahl des Präsidenten bestimmt, muß er also 266 Elektorenstimmen auf sich vereinigen — was Roosevelt gelungen ist.

Zum ersten Male in der Geschichte der USA ist eine umfangreiche Wahlkampagne in Gang gesetzt worden, um auch die kämpfenden USA-Truppen an der Wahl teilnehmen zu lassen.

Sowjetimperialismus drängt zum Atlantik

Von Walter Schlösser

Trotz der Scheinauflösung der Komintern, die das bolschewistische Weltbeherrschungsbestreben vertuschen sollte, entwickelt Moskau gerade in den letzten Monaten eine imperialistische Aktivität, die ganz der Entscheidung des 7. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale entspricht. Sie enthält das Bekenntnis zur uneingeschränkten Weltbeherrschung und Weltausbeutung, von der Karl Marx nur zu träumen, nicht aber zu schreiben wagte. Eine Reihe europäischer Randstaaten konnte inzwischen Stalins Bereitschaft, mit allen Mitteln das kommunistische Manifest in die Tat umzusetzen, am tragischen Schicksal ihrer eigenen Völker feststellen.

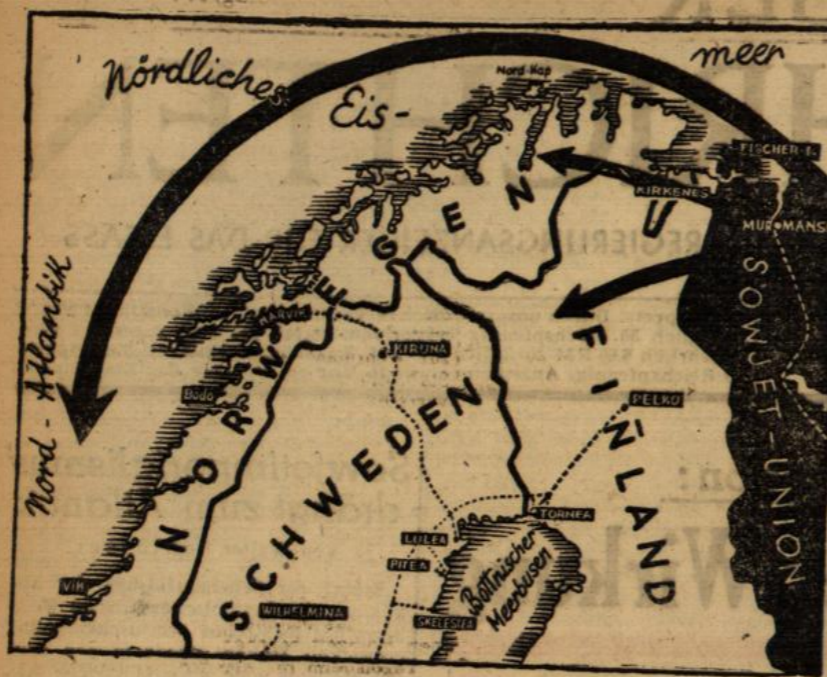
Die Eroberung der nordnorwegischen Stadt Kirkenes, deren Eisenlager sich im unmittelbaren Grenzgebiet von Finnland befindet und kaum 100 Kilometer von Murmansk entfernt liegen, wurde in Moskau durch Abgabe von Salutschüssen aus über 200 Geschützen gefeiert. Wenn der Kreml hierfür eine solche Menge von Pulver verschwendet, so will er dadurch zum Ausdruck bringen, daß er in Nord-europa eine weitere wichtige Position auf dem Wege zur Weltbeherrschung bezogen hat. Rußlands Drang zum Atlantik ist eine alte geschichtliche Sehnsucht, die die Zaren nicht erfüllen konnten, wenn auch Peter der Große nach Abschluß des Nordischen Krieges das »Fenster nach Europa« aufstieß, wodurch Rußland in die Reihe der ersten Ostseeanliegerstaaten trat. Die politische Entwicklung Skandinaviens im 19. Jahrhundert bis zum ersten Weltkrieg ist durch einen maritimen Expansionsdrang Rußlands gekennzeichnet. Als Finnland im Jahre 1809 russische Provinz wurde, glaubte man durch den Besitz von Petsamo den atlantischen Zielen einen Schritt näher gekommen zu sein, jedoch scheiterte die praktische Auswertung an den damals unzulänglichen Verkehrsverhältnissen im hohen Norden. Während des ersten Weltkrieges begann der Erweiterungsprozeß des nordeuropäischen Raums durch Erschließung seiner nördlichen Gebiete mit den Mitteln moderner Technik und Pflanzenzüchtung. In der Nachkriegszeit baute Finnland seinen Eismeerhafen aus, verband diesen mit Rovaniemi durch die neue Eismeerstraße, von russischer Seite erfolgte die Erweiterung der Murmansk-Bahn, der Bau des Ostsee-Weißmeerkanals, die energisch vorgetriebene Erschließung Ostkareliens und der Halbinsel Kola, die Anlage von Flugplätzen und Straßenbauten. In diesem Zusammenhang muß man ferner die Entwicklung der arktischen Sowjet-Schiffahrt sowie die Ansätze zu einer Flugverbindung über die Polargebiete nach Nordamerika erwähnen. Aber der Bolschewist Stalin will mehr als das »atlantische Ventil« von Murmansk, als die wertvollen Bodenschätze dieser nördlichen Zone, als eisfreie Häfen, als die auch strategisch wichtige Erzbahn Narwik-Lulea.

Schon vor Ausbruch dieses Krieges beunruhigte die militärische Aktivität der Sowjetunion in Nordeuropa die angrenzenden skandinavischen Länder, schon damals entwickelte Moskau dort oben den Ansatz einer Stoßrichtung über das Nordkap in Richtung auf Atlantik und Nordsee. Spukflieger und Spionageaffären erhellten die imperialistische Bestrebung der Komintern, ebenso, wie der Ausbau der Petersburger Flotte, die Verbreiterung und Vertiefung des Weißmeerkanals für mittlere Kriegsschiffe und die militärischen Maßnahmen längs der finnischen Grenze. In einer Denkschrift wies bereits 1919 Edward Gylling, der rote Diktator Kareliens, auf die Vorteile hin, die in einer Expansion an die nordnorwegische Küste lagen. Moskaus Forderung nach eisfreien Häfen in diesem Raum gründet sich mehr auf militärpolitische als auf wirtschaftliche Motive, denn für den friedlichen Handelsvertreter dürfte der Weg über das Nordkap sehr umständlich sein, soweit es sich nicht um den Export der Güter des Nordens selbst handelt. Im sowjet-russischen-finnischen Krieg wurden erstmals die Absichten des Kreml in Nordnorwegen offenbar, als auf der Halbinsel Kola besonders starke sowjetische Kräfte aufmarschierten. Deutschlands Sieg im Norwegen-Feldzug machte Moskaus atlantische Pläne zunichte. Im Sommer 1941 warfen deutsche

Erlaß über die Bildung des Volkssturms im Elsaß

— Straßburg, 8. Nov. Der Erlaß des Führers über die Bildung des Deutschen Volkssturms vom 25. September 1944 gilt nach einer Anordnung des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß, Gauleiter und Reichsstattthalter Robert Wagner, vom 25. Oktober 1944 auch im Elsaß.

Danach sind alle wehrfähigen Männer im Alter von 16 bis 60 Jahren im Elsaß zum Dienst im Deutschen Volkssturm verpflichtet. Die für das Altreich zur Ergänzung, Durchführung und Änderung des Erlasses des Führers über die Bildung des Deutschen Volkssturms ergangenen und noch ergehenden Bestimmungen finden im Elsaß sinngemäß Anwendung.



(Zeichnung Schmitt)

Truppen die Sowjets dann aus ihren offensiven Ausgangstellungen und bildeten vier Jahre lang eine erfolgreiche Abwehrfront in Lappland und Nordkarelien.

Die nach der Kapitulation Finnlands notwendig gewordenen deutschen Absetzbewegungen lösten eine wesentliche Aenderung der Lage aus, nachdem sie Ernst sich die Völker Skandinaviens allmählich klar werden, nachdem sie bisher den Kopf in den Sand steckten und die bolschewistische Bedrohung nicht sehen wollten. Zu gleicher Zeit als die norwegische Exilregierung in diesem Sommer in einem Abkommen mit den Sowjets die vorläufige Besetzung Nordnorwegens erlaubte, erhob der nationale Norweger Vidkun Quisling seine warnende Stimme. Eine solche Besetzung müßte über Finnlands Leiche gehen. Schweden würde auf zwei Seiten von Sowjetrußland und dem Bolschewismus umgeben sein. Dänemark würde schließlich durch die sowjetische Forderung auf Belt und Sund betroffen, die den Meerengenstreit nach dem Norden tragen und Kopenhagen zu einer Art Istanbul machen werde.

Ein Franco-Interview

Madrid, 8. Nov. General Franco hat „United Press“ ein Interview gewährt, in dem er hervorhob, daß Spanien niemals faschistisch und auch niemals mit den Achsenmächten verbündet gewesen sei. Franco gab nachdrücklich seinem Wunsch Ausdruck, mit den Anglo-Amerikanern und Sowjetrußland zusammenzuarbeiten, um den Frieden zu organisieren, und wies dabei darauf hin, daß die Regierungsform Spaniens kein Hindernis für eine solche Zusammenarbeit bildet.

Die Reaktion der Alliierten darauf war völlig negativ. Der „Daily Herald“ bezeichnet die Äußerungen Francos, der sich 1936 in einem faschistischen Auto nach Spanien habe mitnehmen lassen und nunmehr am Straßenrand nach einem freien Platz im alliierten Wagen zur Friedenskonferenz Ausschau halte, als eine Unverschämtheit. Die große Majorität des britischen Volkes betrachtete Franco als einen Feind der Demokratie und als einen Feind Englands, dessen einzige Möglichkeit, zur Friedenskonferenz zu kommen, darin bestünde, daß er die Tochter des Herodes noch überläßt und mit seinem eigenen Kopf auf der Schale erscheine. Andere englische Stimmen bezweifelten Francos Idee als lächerlich und seinen Anspruch auf einen Sitz am Friedenskonferenzstisch als Wahwitz. „New York Herald Tribune“ bemerkt, daß er keinen Grund habe, auf die Dankbarkeit, ja nicht einmal auf die Gefälligkeit der Sieger zu zählen.

Thorez siegt über de Gaulle

Der General hatte den Kommunistenführer zum Tode verurteilen lassen

Lissabon, 8. Nov. Der Konflikt zwischen de Gaulle und der kommunistischen Partei Frankreichs hat in der zweiten Phase den jüngeren Moskaus einen großen Erfolg gebracht. Mit Hilfe der Amnestie, die de Gaulle allen Fahnenflüchtigen von 1939 und 1940 zusagen mußte, können sie nun endlich, wie wir schon mitgeteilt haben, ihren stärksten Mann, den früheren Abgeordneten von Paris, Thorez, nach Frankreich zurückholen. Thorez wurde 1940 wegen Fahnenflucht und defätistischer Agitation von einem Pariser Militärgericht in Abwesenheit bekanntlich zum Tode verurteilt.

Thorez hielt sich zunächst in den unzugänglichen Wäldern des Zentralmassivs in Mittelfrankreich auf, von wo er mit Hilfe des Geheimensenders Radio Humanité seine Agitation gegen das System und gegen den französischen Militarismus wochenlang fortsetzte. Im allgemeinen wurden die Kommunisten, die aktiv die Moral der Truppen zersetzten, zum Tode verurteilt. Einige von ihnen sind erschossen worden. Die meisten aber konnten während des großen Durchziehens in den Wochen des allgemeinen Zusammenbruchs aus der Haft

entkommen. Thorez gelang es auf abenteuerlichen Umwegen, aus Frankreich zu flüchten und seit dieser Zeit lebte er in Moskau als Leiter der französischen Abteilung der Komintern.

Für die gegenwärtige Situation ist es dabei von Bedeutung, daß de Gaulle damals als militärischer Vertrauensmann des Ministerpräsidenten Reynaud die scharfen Anweisungen an den Präsidenten des Militärgerichts erließ, auf Grund deren Thorez zum Tode verurteilt wurde. Sobald dieser gleiche Thorez jetzt nach Paris zurückgekehrt sein wird, sind interessante Entwicklungen an der inneren Front Frankreichs zu erwarten. Dann auf der anderen Seite steht auch noch Giraud mit seinem Freundeskreis bereit, im geeigneten Augenblick wieder auf der Bühne des französischen Marionettentheaters zu erscheinen. Seine einflußreichen amerikanischen Offiziersfreunde sind jedenfalls entschlossen, ihn trefflich zu unterstützen, wenn seine Stunde gekommen scheint. Thorez aber hat den größeren Teil der Pariser Arbeiterbevölkerung hinter sich, zumal sein stärkster Konkurrent aus früheren Zeiten, Léon Blum, nicht mehr im Spiel ist.

nationalbewußte Norweger ist daher über das Verhalten der norwegischen Exilregierung empört, die anlässlich des sowjetischen Vorstoßes gegen Nordnorwegen ein „Dankschreiben“ nach Moskau sandte. Das Londoner Kommunistenblatt applaudiert dem Exilkönig Haakon und stellte mit Genugtuung fest, daß man zum ersten Male einen „regierenden Monarchen“ die Sowjets preisen höre.

Aus Schweden liegt noch keine endgültige Stellungnahme zu der neuen Situation in Nordeuropa vor. Die englandhörigen Kreise hoffen noch immer auf eine Hilfe der Anglo-Amerikaner, wenn es so weit wäre. „Dagens Nyheter“ wirft die naive Frage auf, ob die Sowjettruppen bleiben oder sich nach dem Krieg wieder nach dem Osten zurückziehen werden. „Es genügt festzustellen, daß uns die Entwicklung nicht gleichgültig ist“. Man klammert sich in Schweden an die Demarkationslinie, von der man aber zu weiß, daß Moskau sich nicht daran hält, wie das Beispiel Polens lehrt.

England, das im Frühjahr 1940 einige Stunden zu spät nach Norwegen kam, wollte damals einen Damm gegen den Bolschewismus errichten, um den Drang zum Atlantik, der britischen Interessensphäre, aufzuhalten. Es heuchelte den „wahren Beschützer der kleinen Nationen“, die es heute kaltblütig Stalin ausliefert. Indessen beobachtet man in London mit gemischten Gefühlen, daß „Sowjetrußland den Wettlauf mit den Alliierten um Skandinavien gewonnen hat“.

Seit den Besprechungen in Teheran und Moskau war es klar, daß ein Handel auf der Basis zustande kam, daß die Sowjetunion Nordskandinavien als eingeschränktes Einflußgebiet zuerkannt erhielt, während Moskau England geringfügige Konzessionen in Griechenland machen wollte. Roosevelt, der von einem „Freistaat Kiel“ mit einem Panama der Ostsee sprach, setzte sich in Teheran dafür ein, daß die Sowjets eine Seemacht ersten Ranges werden sollen, und daß ihnen zu diesem Zweck auch der direkte Zutritt zum Atlantik zu gewährt sei.

Die tapferen Truppen der Dietl-Armee, deren Absetzbewegungen weiterhin planmäßig verlaufen und Anschluß an die Verbände in Norwegen erreichen werden, haben noch nicht das letzte Wort gesprochen. Ihr ungebrochener Kampfesmut wird den bolschewistischen Weiterberatern auf ihrem Marsch zum Atlantik noch manche harte Nuß zu knacken geben.

Walcheren in den Fluten versunken

Englands Schuld / Von Kriegsberichterstatter Chevallier

(PK.) Walcheren, die schönste Insel der Niederlande, ist mit seinen 20 000 ha fruchtbaren Bodens, mit seinen großen Parkanlagen, seinen stolzen Herrensitzen, seinen mit Blumen überstauten Gärten, den altherwürdigen Städtchen und Dörfern, in denen die Einwohner in ihren kleidsamen Trachten ihren Geschäften nachgehen, in den Fluten versunken.

Wo früher die lebenslustigen, seeländischen Mädchen in ihren reizvollen, mit Goldwerk geschmückten Trachten ihr frohes Lachen erklingen ließen, hört man jetzt die Hilfe- und Entsetzensschreie der gequälten Menschen, welche auf die Dächer ihrer Häuser, auf hohe Bäume und die alten Fluchtwege geflohen sind. Schon nennt die erste amtliche Totenliste über 5000 ertrunkene Einwohner. Ihre Körper treiben zusammen mit den aufgedunsenen Kadavern des Viehes und dem vielen Hausrat der kleinen Bauernschaften in dem ungeheuren See, in dem sich bei jeder Flutwelle neue Wassermassen ergießen. Von Stunde zu Stunde steigen die Wasser und vergrößern Not und Schrecken.

In dem Gebiet von Middelburg, das als die Hauptstadt Seelands im Laufe der Jahrhunderte genug Kulturbalbschichten auflagerte, um in der modernen Stadt ein höheres Bandniveau als im gesamten übrigen Teil der Insel zu haben, drängten sich zur Zeit 30 000 Menschen auf kleinster Fläche zusammen. Fast ohne Lebensmittel und ohne Trinkwasser, ohne Heizmaterial und vor allem ohne Medikamente, vegetierten diese Aermsten in einer unbeschreiblichen Notlage. Schutzlos sind sie Epidemien ausgeliefert und führen ein Leben, das zu schildern unmöglich ist. Unerbittlich greift die Hand des Todes nach ihnen, und ihre Reihen lichten sich täglich.

Dies ist das Ende einer der kostbarsten Gebiete der Niederlande. In jahrtausendlangem Kampfe durch Eindichtung dem Meere entrissen und zu edelstem Kulturboden gemacht, ist diese paradiesische Insel nunmehr durch Englands Schuld verwüstet. Das über den fruchtbaren Aeckern meterhoch stehende Meerwasser wühlt, von Novemberstürmen gepetscht, die Ackerkrume und trägt den Mutterboden unwiederbringlich fort. Die Insel Walcheren wurde durch Englands Schuld von der Landkarte gestrichen, weil man die deutschen Batterien in der Scheidmündung zum Schweben bringen wollte, jene Batterien, die auch heute noch nach wie vor die anglo-amerikanische Flotte am Einlaufen in den Hafen von Antwerpen verhindern. Die tapfere Stützpunktbesatzung glaubte man, mit diesem niederträchtigen Mittel zur Uebergabe zu zwingen und opfert bedenkenlos Tausende und aber Tausende friedlicher Niederländer. Die Lage der deutschen Besatzungen wurde zwar schwieriger, gewiß, aber das Ziel, das sich die Strategen der anderen Seite gesteckt hatten, wurde nicht erreicht. Der bisher einzige Erfolg ist die furchtbare Not, die man über das Land gebracht hat.

Nachts und am Tage geflen jetzt die Todesangst und Hilfeschreie der Einwohner über die Stätten des Grauens und zerreißt die eintönige Melodie des einflutenden Wassers. Auf der britischen Insel wird man sie nicht hören, dennoch werden sie in die Ohren der Menschheit dringen als eine einzige Anklage gegen Gewissenlosigkeit, Unmenschlichkeit und Mord.

Japanische U-Boote versenkten im Monat Oktober zehn feindliche U-Boote. Fünf weitere Boote wurden schwer beschädigt.

Der OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nachdem seit dem 15. Juni der Großraum von Leningrad mit nur kurzer Unterbrechung und in wechselnder Stärke unter dem Feuer der »V. 1« liegt, wird dieser Beschuß seit einigen Wochen durch den Einsatz eines noch weit wirksameren Sprengkörpers, der »V. 2«, verstärkt.

An der Nordspitze von Walehe ren behaupteten sich die eigenen Stützpunkte auch gestern gegen den von Westen und Osten angreifenden Feind. Der Brückenkopf Moordijk wurde in harten Kämpfen gegen starke Panzerangriffe gehalten. Unsere Artillerie bekämpfte wirksam feindliche Ansammlungen und anhaltende Bewegungen im Raum von Nimwegen und Gielich Helmond.

Panzer und Grenadiere vernichteten südöstlich Stelberg die dort abgeköpften nordamerikanischen Kräftegruppe und eroberten nach schweren Kämpfen den Ort Kommerseheid trotz erbitterter Gegenwehr zurück. Fünfzehn nordamerikanische Panzer wurden dabei abgeschossen, zwei erbeutet, über 300 Gefangene eingebracht.

Nach starker Artillerievorbereitung trat der Feind in den frühen Morgenstunden zwischen Fontaine-aux-roses und Château-Salins zu dem dort erwarteten Großangriff an. Schwere Kämpfe sind entbrannt. Eigene Stoßtruppen stießen südlich und südöstlich Château-Salins und an der Nordostecke des Parroy-Waldes tief in die feindlichen Stellungen vor, sprengten 25 Bunker und kehrten mit Gefangenen und umfangreicher Beute in die eigenen Linien zurück.

Im östlichen Apennin wurden feindliche Verbände in dem Frontbogen nördlich Rocca S. Casciano in der Tiefe des Hauptkampffeldes von der dort kämpfenden Infanteriedivision aufgefangen.

Von der Balkanfront wird weiterhin lebhaftes Kampfgeschehen ohne wesentliche Veränderung der Lage gemeldet. Im Tal der südlichen Morava scheiterten stärkere Angriffe der Bulgaren.

In der Ägäis versenkte ein eigenes Torpedoboot ein Unterseeboot des Feindes.

Vor Budapest und nördlich der Bahnlinie Cegled-Szolnok wiesen unsere Panzer und Grenadiere starke Angriffe der Bolschewisten ab. Durch Gegenangriffe wurden die Sowjets aus mehreren Ortschaften geworfen.

An der mittleren und ungarischen Front sind deutsche und ungarische Verbände in harten Kämpfen mit stärkeren feindlichen Angriffstruppen. Schlachtfelder führten bei Tag und Nacht wirksame Angriffe gegen den sowjetischen Nachschub.

Im ostpreussischen Grenzgebiet kam es nur zu örtlichen Kämpfen. Die Wucht der bolschewistischen Angriffe gegen unsere Nordfront hat ge-

stern auch im Raum von Autz nachgelassen. Wo der Feind weiter angriff, wurde er, zum Teil in Gegenstoßen, geworfen. Damit ist der von den Sowjets erstrebte Durchbruch in Karlaand gescheitert. In zwölftägiger erbitterter Abwehrschlacht haben unsere Divisionen dem Ansturm überlegener bolschewistischer Kräfte standgehalten und dabei einen großen Teil der sowjetischen Angriffverbände, vor allem der eingestetzten Panzertruppen zerschlagen. Vom 26. Oktober bis 7. November wurden 602 feindliche Panzer vernichtet, 239 sowjetische Flugzeuge über dem Kampfraum abgeschossen, davon 110 durch Flakartillerie der Luftwaffe.

In Finnland kam es nordwestlich Ivalo und westlich des Varganger-Fjords zu örtlichen Gefechten mit Finnen und Bolschewisten. Bei Angriffen nordamerikanischer Terrorflieger auf das südliche Reichsgebiet wurden durch Flakartillerie der Luftwaffe sieben viermotorige Bomber zum Absturz gebracht. In dem Wohngebiet von Marburg a. d. Drau und Wien entstanden geringe Gebäudeschäden.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt ferner bekannt: Die organisierte Aufstandsbewegung in der Slowakei ist zusammengebrochen und zerschlagen. In schwierigen über zwei Monate andauernden Wald- und Gebirgskämpfen haben Truppen der Waffen-SS und des Heeres unter Führung der SS-Obergruppenführer und Generäle Parroy-Waldes tief in die feindlichen Stellungen vor, sprengten 25 Bunker und kehrten mit Gefangenen und umfangreicher Beute in die eigenen Linien zurück.

Der Versuch, unserer Ostfront in den Rücken zu fallen, hat die Aufständischen über 4000 Tote und dazu mehr als 15 000 Gefangene gekostet. Nach vorläufigen Feststellungen wurden zwei Panzertruppen, 387 Flugzeuge, 104 Panzer 300 Geschütze und die gesamten Vorräte der Aufständischen erbeutet. Die vollständige Säuberung des Landes von den restlichen Bandengruppen wird fortgesetzt.

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Verbände germanischer und lettischer SS-Freiwilliger haben sich in den Kämpfen in Kurland besonders ausgezeichnet. — Bei der Räumung der ägäischen Inseln und des griechischen Festlandes haben sich die dort eingesetzten Truppenverbände der Luftwaffe unter besonders schwierigen Bedingungen bewährt und die Rückführung von Truppen und wertvollem Material sichergestellt.

Koiso zum Kampf auf Leyte

Tokio, 8. Nov. „Jeder Japaner ist sich dessen bewußt, daß die Abwehrkämpfe gegen die feindlichen Invasionsstreitkräfte auf den Philippinen Entscheidung von weitgehender Bedeutung auslösen“, so erklärte Ministerpräsident Koiso vor Pressevertretern am Mittwoch. „Der Gegner“, so fuhr Koiso fort, „verfügt nunmehr über ca. fünf Divisionen mit zahlreichen Panzern und schweren Geschützen, die er auf der Insel Leyte gelandet hat. Der todesmutige Einsatz der Besatzung gegen diese Uebermacht gibt uns die Ueberzeugung, daß unsere Truppen alles unternehmen werden, um den Feind zu vernichten.“

Jedoch, so schloß der Ministerpräsident, müsse die Nation jetzt mehr denn je zeigen, daß sie der Opfer ihrer Soldaten würdig sei.

Auch Mannerheim bietet sich an

Stockholm, 8. Nov. Anlässlich des Jahrestages der sowjetischen Revolution hat die kommunistische Partei Finnlands am Dienstag eine große Veranstaltung in der Messehalle von Helsinki abgehalten. Unter den Gästen waren zahlreiche Vertreter der sowjetischen Kontrollkommission. An Stalin wurde ein Telegramm gesandt. Von der kommunistischen Partei Schwedens war ein Begrüßungstelegramm eingegangen. Auch Mannerheim hat sich, nach »Dagens Nyheter«, nicht gescheut, anlässlich des Jahrestages der bolschewistischen Revolution an den Präsidenten der Sowjetunion, Kalinin, ein Anbiederungstelegramm zu richten.

Der Mord an Lord Moyne

Bern, 8. Nov. In Ergänzung zu den Londoner Meldungen über die Ermordung des britischen Ministerpräsidenten im Nahost, Lord Moyne, erfährt die us-amerikanische Nachrichtenagentur United-Press aus Kairo, daß die Mörder Moshe Cohen und Itzak Salzman, der sogenannten Sterngruppe einer kleinen Vereinigung jüdischer Extremisten, die von einem gewissen Abraham Stern gegründet wurde, angehören. Ziel dieser Organisation ist die Rettung der Juden durch Vertreibung der Engländer aus Palästina. In Palästina selbst organisierte die Sternisten eine Reihe von Anschlägen auf Polizeistationen. Als die Unruhen im letzten August ihren Höhepunkt erreichten, wurden zehn Personen überfallen, wobei auch zwischen Jerusalem und Jaffa der Hochkommissar für Palästina verwundet wurde.

„Mit Europa für den Frieden“

Berlin, 8. Nov. In „La France“ vom 7. November beleuchtet Pierre Clausatz die Folgen, die die Verfolgung der Intelligenz im jetzigen Frankreich für das Land habe. Ein großer Teil der geistigen Elite Frankreichs hätte sich, so führt er u. a. aus, dazu entschlossen, mit Europa für den Frieden und die Wiederaufrichtung des Kontinents gegen das vereinte Barbarentum Asiens und Amerikas zu kämpfen. Die Liste der „Collaborationisten“ stelle eine Akademie dar, die hunderte bedeutender sei als der Gerichtshof, der sie verurteilt. Die Versöhnung innerhalb der europäischen Gemeinschaft sei immer der große Gedanke auch der führenden Geister Frankreichs gewesen.

Der Tag

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern dem General der Artillerie Herbert Osterkamp als Chef des Heeresverwaltungsamtes in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste auf den verschiedenen Gebieten der Truppenverorgung.

General Yamashita, der neue Oberbefehlshaber der japanischen Armestreitkräfte auf den Philippinen, betonte in einer Unterredung, daß für die kommenden Operationen die Parole gelte: »Der Feind muß vernichtet werden! Rückzug um keinen Preis!«

USA-Flieger verübten am Montag einen neuen schweren Terrorakt. Aus geringer Höhe griffen sie einen Passagierdampfer auf dem Gardasee bei Limone mit Bordwaffen viermal hintereinander an. Siebzehn Personen wurden auf der Stelle getötet und dreißig zum Teil lebensgefährlich verletzt.

Der Streik der Gasarbeiter in Manchester veranlaßte die Einberufung von Soldaten, um die Gasversorgung der Stadt wenigstens einigermaßen sicherzustellen. Der Streik hat jetzt auch auf Stockport übergegriffen.

Verlag und Druck: Oberbayerischer Gauverlag u. Druckerei GmbH, Verlagsdirektor: Emil Munn, Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Franz Moraller, Stellvert. Hauptschriftleiter: Paul Schall (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)